

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 24 (1982)
Heft: 5: Medizin : Chance oder Verderb?

Artikel: Kurze geschichtliche Übersicht der Medizin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurze geschichtliche Übersicht der medizin

Zwar geht unsere moderne medizin eindeutig auf die lehrsätze und schriften des Hippokrates (geb. ca. 460 v. Chr.) zurück. Er war einer der hervorragendsten vertreter der wissenschaftlichen medizin des altertums. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass seine arbeit auf dem wissen unzähliger vorfahren beruht. Wir finden lange vor ihm eine hochentwickelte heilkunde, z.b. bei den chinesen und indern. Auch die alten germanen pflegten – unbeeinflusst von der griechischen und römischen kultur – ein heilwissen, das in enger naturverbundenheit wurzelte. Hippokrates hat uns auch ethische regeln überliefert wie z.b.: «es muss derjenige, der sich die richtige kenntnis der ärztlichen kunst sicher aneignen will, folgendes besitzen: natürliche anlage, schulung, einen geeigneten ort, unterweisung von kindheit an, arbeitslust und zeit.» Etwas vom wichtigsten für den hippokratischen arzt war die erfahrung und beobachtung am kranken, sowie die darauf aufgebaute prognose. Seine therapie erstreckte sich von der lebensführung des gesunden mit hygiene, diät, leibesübungen bis zur eigentlich medikamentösen behandlung des kranken.

Im 4. jahrhundert v. Chr. nahm die botanik ihren aufschwung, und im 1. jh. v. Chr. finden sich die ersten bebilderten arzneibücher, um das sammeln der pflanzen zu erleichtern. Zum ersten mal finden wir bei Galen (131 v. Chr.) in einem geschlossenen therapeutischen system den versuch, gesetzmässigkeit zwischen der substanz einer droge und ihrer wirkung festzustellen. Sein heilsystem wurde in ost und west sehr schnell aufgegriffen und bewirkte, dass allmählich fast jeder pflanzliche oder tierische bestandteil als arzneimittel verwendet wurde.

Mit der verbreitung des christentums entstanden die ersten, durch heilkundige mönche geführten krankenhäuser. In den lehren der äbtissin Hildegard von Bingen (12. jh.) kommt die verschmelzung antiken wissens mit dem christlich-germanischen weltbild besonders deutlich zum ausdruck: sie mass vor allem den gestirnen einen grossen einfluss auf alles leben zu und kannte sehr viele volksheilmittel. Das weltliche institut zur ausbildung von ärzten in Salerno erlebte im 12. und 13. jh. seine blütezeit, und damit wurde die ausübung der heilkunst immer mehr in die hände des nichtgeistlichen ärztestandes gelegt. Einen neuen wendepunkt brachte das wirken von Paracelsus (geb. 1493 bei Einsiedeln): nach ihm ist der gesunde und der kranke mensch sehr stark in den kosmos einbezogen. Mit dem sublimieren und destillieren der arzneimittel führte Paracelsus die chemie in die medizin ein, ausserdem die anwendung von schwefel, blei, quecksilber, eisen und kupfer, weshalb man ihm vorwarf, er gebe den menschen gift.

Schliesslich entwickelte sich auf der grundlage der alten heilkunde einerseits die heutige schulmedizin und andererseits die biologische medizin.

Die geistige entwicklung von den alten griechen bis zur heutigen naturwissenschaft ist gekennzeichnet durch das logische, rationale und analytische (zerlegende) denken. Dabei wurde der mensch medizinisch gesehen in seine organe und in seine bausteine (zellen und moleküle) und in seine einzelfunktionen zerlegt. Das ziel der modernen schulmedizin mit ihrer pharmatherapie ist die genaue kenntnis aller

bestandteile und einzelfunktionen des menschlichen organismus und die exakte steuerbare beeinflussung jeder einzelfunktion mit medikamenten. Dass diese entwicklung grosse kenntnisse und erfolge gebracht hat, ist das eine. Das andere ist aber, dass der mensch als ganzes wesen eben mehr ist als die summe seiner teile und funktionen. Und hier setzt die moderne biologische medizin ein, die vom menschen als ganzem ausgeht.

Zusammengestellt aus: «Kraft der Heilpflanzen» von dr. med. M. Furlenmeier, Zürich 1978 u.a.

«... wie geht es ihnen denn heute?»

Rollenspiel

Eine ca. 30-jährige, gehbehinderte frau (polio, skoliose) begibt sich zum hausarzt, da sie seit längerem an permanentem kopfweh leidet.

Nach 2-stündiger wartezeit im vorraum nimmt sie allen mut zusammen, raunt der herbeistürmenden arztgehilfin ungeduldig «wann komme ich wohl endlich an die reihe?» entgegen.

Diese, sichtlich verdattert, erwidert: «Der herr doktor ist heute s e h r beschäftigt, sie müssen sich halt gedulden wie alle andern auch!»

Die patientin, die eben aufgemuckt hat, sinkt in sich zusammen. Nach ca. 3 wartestunden wird sie aufgerufen. Die sich inzwischen manifestierenden rücken-schmerzen klingen auch beim gedanken an die bevorstehende untersuchung nicht ab. Hastig wird die patientin von der arztgehilfin in eines der ärztezimmer geschoben. «Der herr doktor wird jeden augenblick kommen», flötet diese beflissen.

Untersuchungszimmer

Auf dem pult ein paar arztnotizen, blutdruckmessgerät, furchteinflössende untersuchungsinstrumente, handbücher.

Die patientin sucht nervös nach gegenständen, welche beruhigend wirken könnten, spürt, wie sich ihr herzhrythmus beschleunigt. Im selben moment tritt der arzt mit ernster, gesammelter miene herein.

Arzt (räuspert sich verlegen):

«Guten tag, fräulein B., wie geht es ihnen denn heute?»

Patientin (würgt mühevoll ihre gestauten aggressionen aufgrund der langen wartezeit herunter, verkrampft freundlich):

«Schlecht, seit monaten habe ich unaufhaltsames kopfweh, übelkeit, vor allem vormittags».

Arzt (überlegt angestrengt):

«Dies dürfte auf eine neurovegetative störung hindeuten ... sind sie in letzter zeit arg im stress?»

Patientin (überrascht):

«Nein, im gegenteil, durch meine halbtagsarbeit habe ich genug zeit zum ausruhen.»